



Das Kinderhaus & Familienzentrum im Sibeliusweg in Kiel-Mettenhof betreut 110 Kinder und ihre Familien aus 15 Nationen in allen Fragen mit Rat und Tat: Sozialministerin Kristin Alheit (rechts), die den Spaß beim Wasserspiel mit den Kindern genoss, machte sich vor Ort ein Bild.

FOTOS: VOLKER REBEHN

„Es bleibt eine Herausforderung“

Sozialministerin Kristin Alheit besucht auf ihrer Sommerreise das Kinderhaus & Familienzentrum in Mettenhof

VON SUSANNE BLECHSCHMIDT

KIEL. Sommerreise: Das Stichwort schickt die Gedanken auf Berge oder ans Meer. Doch Sozialministerin Kristin Alheit (SPD) besucht auf ihrer „Sommerreise 2016“ andere Orte. Solche, die vorbildlich sind in der Integration – so wie das Kinderhaus & Familienzentrum der Awo in Kiel-Mettenhof. Die Einrichtung ist eines von über 100 Familienzentren in Schleswig-Holstein, die seit 2014 besonders gefördert werden. Rund 110 Kinder mit ihren Familien aus 15 Nationen werden hier am Sibeliusweg von einem multikulturellen Team betreut, außerdem eine Außengruppe mit 36 Kindern auf dem Kinder- und Jugendbauernhof der Arbeiterwohlfahrt (Awo) am Skandinavien-damm. Zehn mobile Kulturmittler, kurz „Mokumi“ genannt, unterstützen die Arbeit überwiegend ehrenamtlich.

Drinne tanzen die Kinder zur Gitarrenmusik um die rote Säule mit den vielen Wegweisern, auf dem großen Außengelände mit Kletterhaus, Bäumen und Tischen unter bunten Sonnenschirmen spielen die Lütten an einer Regenrinnenkonstruktion mit Wasser, als die Ministerin zu Besuch kommt, sich hinsetzt und mitspielt. „Wo seid ihr hergekommen?“, wird sie von der klei-

nen Honja im blau-weiß-gepunkteten Kleid gefragt. Vielleicht ja die Standardfrage in einem Haus, in dem so viele Menschen aus aller Herren Länder zusammenkommen. „Aus dem 1. Stock“, beantwortet Kristin Alheit wahrheitsgemäß und lacht. Honja bringt die lustige Antwort keineswegs aus dem Konzept, sie sorgt mit ihrem Eimerchen ungerührt weiter für Wasser-nachschub.

Dort, im 1. Stock, hatte die Ministerin zuvor mit der stellvertretenden Geschäftsführerin des Awo-Kreisverbandes, Simone Schreiber, dem Awo-Landesvorsitzenden Wolfgang Baasch und der Leiterin des Familienzentrums, Annette Naumann, ein Gespräch geführt. „Das Awo-Kinderhaus Mettenhof leistet erfolgreich wichtige Arbeit in einem sozialen Brennpunkt der Stadt“, wusste die Sozialministerin.

Die Ministerin will künftig die Projekte selbst stärker fördern

Doch vor Ort will sie nun die Realität erleben, denn Integration sei das Top-Thema. „Jedes Kind soll die Chance auf eine angemessene Förderung seiner Fähigkeiten und Interessen bekommen“, so Alheit. Aber: „Ich brauche Eins-zu-eins-Geschichten, um weitere Summen bereitzustellen.“



„Wir bräuchten mehr Entfristungen, um wenigstens für zwei bis drei Jahre planen zu können.“

Katharina Erritt, Koordinatorin im Familienzentrum



„Wenn wir alle Aufträge annehmen würden, hätten wir eine Auslastung von 250 Prozent.“

Pamela Zimmermann, mobile Kulturmittlerin

Stoff dafür gaben ihr die beiden „Mokumi“ Pamela Zimmermann von der Frauenberatungsstelle Eß-o-Eß und Katharina Erritt, Koordinatorin im Familienzentrum, mit auf den Weg. „Wenn wir alle Aufträge annehmen würden, hätten wir eine Auslastung von über 250 Prozent“, sagt Zimmermann. Beide Frauen arbeiten unter verschiedenen Bedingungen. Während sich Pamela Zimmermann über eine Festfinanzierung der Stadt freuen „und so auch schon fürs nächste Jahr planen kann“, macht sich ihre befristet beschäftigte Mitsrei-

terin vom Familienzentrum, Katharina Erritt, darüber Gedanken, wie lange sie wohl noch genug Geld für das Mutter-und-Kind-Kochprojekt, die Ausflüge im Stadtteil oder das Grillen im Domänental einwerben kann.

„Wir bräuchten mehr Entfristungen, um wenigstens für zwei bis drei Jahre planen zu können“, sagen die jungen Frauen, am liebsten wären ihnen 450-Euro-Kräfte für die vielen Behördengänge oder Arztbesuche, die Jobsuche oder auch nur die Wertevermittlung. „Ich verstehe nun,

dass man mit Geldern nicht nur Personen fördern muss, die Projekte mit Leben füllen, sondern auch die Projekte selbst“, hat die Ministerin am Ende als Erkenntnis ihres Besuches mitgenommen. Von einer sozialräumlichen Studie erhofft sie sich weitere Kenntnisse.

Auch die Leiterin des Hauses Annette Naumann weiß schließlich ganz genau, wovon sie spricht, wenn sie ihre langjährigen Mitarbeiter im Team lobt, ohne die das Herzeige-projekt für Begegnung, Bildung und Beratung längst nicht so ein Selbstläufer wäre. Das Familienzentrum, das vor 19 Jahren gegründet wurde, betreue heute zu 97 Prozent Kinder mit zweitem Pass, viele Alleinerziehende, 87 Prozent der Ratsuchenden erhielten Transferleistungen wie Hartz IV, zählt sie auf. „Alle fühlen sich hier wohl“, freut sich die erfahrene Awo-Frau. Es gebe vor Ort eine gute ärztliche Versorgung, Busanbindung und Einkaufsmöglichkeiten. Diverse Gruppen treffen sich im Familienzentrum, und auch die Sprachförderung, das Mittagessen oder die enge Kooperation mit der Grundschule am Heidenberger Teich sind Pluspunkte. Alles läuft, doch Annette Naumann bekennt trotzdem: „Es ist und bleibt eine große Herausforderung, das alles zu wuppen.“